

BEISPIELE AUS DER SOZIALPÄDAGOGISCHEN FAMILIENHILFE (SPFH)

Verantwortung übernehmen und Zukunft neu gestalten

Vor einem Jahr änderte sich das Leben des Herrn M. von heute auf morgen. Seine dreijährige Tochter, die er bis dahin nur an Wochenenden zu Besuch hatte, zog ohne Vorbereitung zu ihm. Ihre Mutter, von der sich Herr M. schon lange vor ihrer Geburt getrennt hatte, war aufgrund ihrer psychischen Konstitution, der Geburt eines weiteren Kindes und einer gewalttätigen Beziehung nicht länger in der Lage, sich um die gemeinsame Tochter zu kümmern. Das Jugendamt entschied akut, dass beide Kinder in diesem häuslichen Rahmen nicht geschützt sind und deshalb nicht dort verbleiben können.



Herr M. nahm seine Tochter trotz aller Widrigkeiten und Veränderungen auf. Weder sein Beruf noch seine Wohnung waren familieneeignet. Auch was es heißt, alleinerziehend zu sein und sich um alle Belange alleine kümmern zu müssen, konnte er zu diesem Zeitpunkt nicht einschätzen. Trotzdem war für ihn die Unterbringung seiner Tochter in einer Pflegefamilie keine Option. Das Mädchen war geprägt von ihren ersten Lebensjahren, was sich in Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten sowie einer Traumatisierung manifestierte. Um die psychische Konstitution seiner kleinen Tochter wusste er nicht Bescheid. Seine Arbeit musste er kündigen und

ALG II beantragen. Er stellte sich der Herausforderung, wohl wissend, dass er die Situation unmöglich alleine meistern konnte. Er bat deshalb das Jugendamt um Unterstützung.

Durch die [Sozialpädagogische Familienhilfe der Diakonie](#), die das Jugendamt vermittelte und zu der Herr M. schnell Vertrauen fasste, konnten die Herausforderungen nacheinander angegangen werden. Durch regelmäßige Beratungsgespräche, Unterstützung und Begleitung bei Ämterkontakten sowie der Suche von Diagnostik- und Therapiemöglichkeit für die Tochter begann sich die Situation positiv zu entwickeln. Auch Herr M. musste in den Beratungsgesprächen an seinen eigenen Themen arbeiten. Alte Schulden und die gesamte Finanzsituation zu klären, die eigene Impulsivität gerade Ämtern gegenüber abzubauen, mit dem Kindergarten und anderen Fachkräften gut zu kooperieren und nochmal neu zu lernen, welche Bedürfnisse seine Tochter hat, wenn er 24 Stunden am Tag alleine für sie verantwortlich ist, waren große Herausforderungen für ihn.

Mittlerweile wohnen die beiden in einer schönen und kindgerechten Wohnung. Er macht gerade eine Umschulung zu seinem Traumberuf LKW-Fahrer, um langfristig selbständig seine kleine Familie ernähren zu können und das zu Arbeitszeiten, die mit der Kinderbetreuung vereinbar sind. Die Tochter wurde ausgiebig getestet, eine geeignete Einrichtung gefunden und Förderungen für sie installiert. Beide haben sich gut an die neue Situation gewöhnt.

Langsam kehrt Alltag ein und Herr M. kann durch die Unterstützung der Sozialpädagogischen Familienhilfe der Diakonie lernen, was es heißt konsequent zu sein und die Zukunft mit seiner Tochter zu planen.

*Christof Loos, Diplom-Sozialpädagoge (FH)
Leitung Ambulante Hilfen
Kinder-Jugend-Familienhilfe Ansbach*

Lichtblick geben in Zeiten des Corona-Lockdowns 2020

Ab Montag 16. März 2020 wurden in Bayern die Schulen und Kindergärten geschlossen. Diese Nachricht erreichte uns am Freitag davor. Da freitags immer Teambesprechungen in den Mobilien Diensten der Wohnheime Frühlingstraße sind, überlegten wir uns sehr eilig, was diese Kontaktbeschränkungen und Schließungen für uns und unsere Arbeit bedeuten. Uns war klar, dass wir zu unseren oftmals alleinerziehenden Frauen und deren Kindern Kontakt halten müssen, da oft ein Schutzauftrag des Jugendamtes besteht.

In der ersten Zeit arbeiteten wir viel über Videotelefonie oder über Anrufe. Wir erlebten, wie entlastend dieses „Kontakt-halten“ für unsere Klienten in dieser unsicheren Zeit war. Wir versuchten, die immer schneller werdenden Informationen zu filtern und unseren Familien in Form eines Newsletters zur Verfügung zu stellen.

Unseren anvertrauten Familien und deren Kindern fehlte im Lockdown nun ein strukturierter Tagesablauf (Schule, Kindergarten, Arbeit). Deshalb haben wir wöchentlich kleine Beschäftigungspäckchen für unterschiedliche Altersgruppen zur Verfügung gestellt. In diese Päckchen kamen hinein: kleine Geschichten, Bastelvorlagen mit entsprechendem Material, Blumensämereien samt Blumentopf und Erde, Vorschläge, was man kochen könnte, anregende Vorschulaufgaben oder Tipps für pädagogisch wertvolle Handy-/Tablet-Apps. Am meisten hat es uns Freude bereitet, eine Backmischung für die Familien herzustellen. Unser Büro sah danach wie in einer Backstube aus, aber alle Familien haben zu Ostern eine fertige Teigmischung und einen Ausstechhasen für Hasenplätzchen bekommen. Wir haben viele Rückmeldungen erhalten, wie schön es war, mit den Kindern zu backen und zusammen etwas herzustellen. Wir fuhren die Päckchen wöchentlich zu den Familien in Nürnberg und Fürth und sahen diese dann wenigstens für einen kurzen Moment bei der Übergabe.

Es gab aber auch Familien, die uns Sorgen bereitet haben. Oft lebten diese auf engstem Wohnraum. Die Mutter hatte beispielsweise durch die Krise die Arbeitsstelle verloren und fiel in alte Suchtmuster zurück, was u. a. zu Spannungen mit den Kindern geführt hat. Hier mussten wir als [Sozialpädagogische Familienhilfe](#) aktiv tätig werden und beispielsweise einen Notbetreuungsplatz für diese Kinder organisieren, was meist ohne Probleme funktioniert hat.

Wir als Team haben aus der Krise gelernt, dass wir uns immer sehr flexibel auf neue Gegebenheiten einstellen müssen und dass der direkte Kontakt mit den Menschen durch keine Videotelefonie oder Anrufe zu ersetzen ist.

*Markus Erik Müller, Diplom Sozialpädagoge (FH)
Leitung Mobile Dienste
Wohnheime Frühlingstraße, Fürth*

